

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +

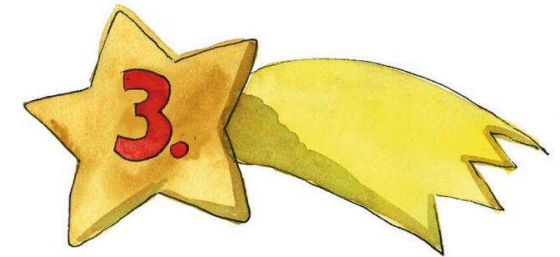


Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –

E-Mail oliver.schmidt@elkb.de

3. Advent 12.12.2021

Liebe Leserin, lieber Leser,
das neue Kirchenjahr hat
begonnen, der Advent ist da!
Und eine Erneuerung in
unserer Welt können wir uns
auf jeden Fall wünschen. So



vieles läuft gerade schlecht. Der Krieg tobt weiter in der Ukraine. Ein unfassbarer Schrecken mit Leid und Tod ist damit verbunden. Und auch bei uns in Deutschland machen sich mehr und mehr Sorgen und Ängste breit. Wegen des Krieges, wegen der wirtschaftlichen Entwicklung und Inflation, wegen des Klimawandels.

Möge Gott doch unsere Welt erneuern. Möge Gott in unsere Welt kommen. Ja, genau darum geht es im Advent. Genau davon hören wir in diesen Wochen vor Weihnachten.

Zum Glück gibt es kaum noch Einschränkungen, die unsere Gottesdienste beeinträchtigen. Dafür gilt es dankbar zu sein. Da aber viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,

Ihr Pfarrer Oliver Schmidt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Amen.

Der heutige Predigttext für den 3. Advent steht im Buch des Propheten Jesaja, Kapitel 40,1-11.

¹Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. ²Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat die volle Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden.

³Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! ⁴Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; ⁵denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat 's geredet.

⁶Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. ⁷Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! ⁸Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.

⁹Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; ¹⁰siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her. ¹¹Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinem Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.

8. Jesus ist kommen, die Ursach zum Leben. Hochgelobt sei der erbarmende Gott, der uns den Ursprung des Segens gegeben; dieser verschlinget Fluch, Jammer und Tod. Selig, die ihm sich beständig ergeben! Jesus ist kommen, die Ursach zum Leben.

Gebet

Vater im Himmel,

wenn wir nur Dunkel sehen, dann lass uns dein Licht aufgehen. Wenn wir in Angst und Sorge sind, dann lass uns nicht verzweifeln.

Wenn wir müde geworden sind und nicht mehr die Kraft haben zu glauben, dann wecke du uns wieder auf, der du uns in diesen Tagen des Advent nahe kommst.

Wenn wir uns nur noch um uns selbst drehen, dann mache unsere Sinne wieder wach, dass wir die Not unseres Nächsten erkennen, dass wir uns von ihr anrühren lassen. Mache uns bereit, auf andere zuzugehen, uns anderen zuzuwenden.

Komm zu uns, wo wir uns mit Irrtümern und Missverständnissen gegenseitig plagen, wo wir uns mit bösen Worten verletzen, wo wir lieblos miteinander umgehen und einander schuldig werden. Wir bitten dich um Vergebung und um die Kraft zum Guten.

Wir bitten dich für die Menschen in unserer Gemeinde und in unserem Dorf. Gib uns offene Augen und einen wachen Verstand, wo und wie wir ihnen begegnen können. Lass dein Licht aufgehen in diesen Tagen des Advent, damit es die Dunkelheit in uns und um uns vertreibt, damit wir unsere innere Müdigkeit überwinden und zu dem finden, was wirklich wichtig ist.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Und das gilt ganz gewiss erst recht für die Gemeinschaft zwischen Mensch und Gott: *Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.*

Heute zum dritten Advent werden wir einmal mehr daran erinnert, was echter Trost in dieser Welt ist. Ein Trost, der auf einem festen Grund steht, der uns die Last tragen lässt, die auf uns liegt. Ein Trost, der uns vertrauen lässt auf unseren Gott, der uns ruft. Kein einlullender Trost, sondern einer der zum Leben und zum aktiv werden aufruft: *erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht!* Heißt es im Predigttext. Denn auf das Kommen Christi können wir warten. Voller Vorfriede. Aber nicht nur im stillen Kämmerlein. Wir sind berufen aufzustehen und voran zu gehen. Im Glauben, im Vertrauen und in der Liebe unseres Herren. *Siehe, da ist euer Gott; siehe, da ist Gott der HERR!* Ja, er kommt und er tröstet uns! Er ruft uns! Lasst uns auf ihn hören und ihm vertrauen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

Predigtlied: EG 66,1;5;8

1. Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude; A und O, Anfang und Ende steht da. Gottheit und Menschheit vereinen sich beide; Schöpfer, wie kommst du und Menschen so nah! Himmel und Erde, erzählt's den Heiden: Jesus ist kommen, Grund ewiger Freuden.

5. Jesus ist kommen, der König der Ehren; Himmel und Erde, rühmt seine Gewalt! Dieser Beherrscher kann Herzen bekehren; öffnet ihm Tore und Türen fein bald! Denkt doch, er will euch die Krone gewähren. Jesus ist kommen, der König der Ehren.

Liebe Gemeinde,

„das wird schon wieder.“, „Alles wird gut.“, „Komm, wir gehen jetzt mal einen trinken und dann vergisst du das wieder.“ - Ja, da waren sie alle, Julia seine Schwester, Thomas, sein bester Freund und Dieter, sein Nachbar. Sie redeten auf ihn ein. Sie wollten ihn *trösten*. Alles lieb gemeint, ganz bestimmt. Aber leider fühlte sich Jürgen nicht wirklich besser. Denn der Traum seines Lebens war zerstört. Schon als kleines Kind träumte er davon Pilot zu werden. Er hatte Modellflugzeuge gesammelt und selbst gebastelt. Er hatte alle Bücher zum Thema verschlungen. Und jeder *Urlaubsflug* war der eigentliche Höhepunkt der Reise, weniger der Aufenthalt am Strand. Nun aber hatte er zum dritten Mal die Aufnahmeprüfung bei einer großen Fluglinie nicht bestanden. Es war vorbei. Sein Traum würde sich nicht erfüllen. Manche Außenstehende mögen das belächeln. Für Jürgen aber brach eine Welt zusammen. Seine Welt.

Und da sitzen sie nun um ihn herum. Mit mitleidigen Gesichtern reden sie auf ihn ein. So ist das mit Trost. Es ist gar nicht so leicht. Jemanden, der wirklich leidet, dem es wirklich schlecht geht, der ist ja auch *untröstlich*, so sagt man. Bei Jürgen ist es der geplatze Traumberuf. Bei anderen Menschen sind es andere Dinge, die untröstlich machen. Eine zerbrochene Liebe, der Verlust eines geliebten Menschen, eine schwere Krankheit. Die Mitmenschen wollen helfen. Natürlich will man seinem Freund, seinem Kind oder seinem Angehörigen helfen. Man will, dass die Menschen, die man mag oder gar liebt, fröhlich und glücklich sind. Aber das ist gar nicht so einfach.

Trost kann da schnell zu einem verträsten werden. Leere Worte, die vermeintlich erzählen, was der zu Tröstende womöglich hören möge. Dass alles wieder gut werde. Dass alles gar nicht so schlimm sei. Dass es bald besser wird. Aber wer wirklich Schmerz und Trauer empfindet, wird sich durch solche Sätze nicht besser fühlen. Ist es also falsch, zu versuchen, die Traurigen und Niedergeschlagenen zu trösten? Man könnte fast zu diesem Schluss kommen. Aber was dann?

Heute zum dritten Advent haben wir einen Predigttext, der nun genau mit der Aufforderung beginnt zu trösten: *Tröstet, tröstet mein Volk!* So heißt es da. Vor allem mit der Stadt Jerusalem möge man freundlich reden. Sie wird fast wie ein Mensch dargestellt. Predigen sollte man ihr, dass die Knechtschaft vorbei ist. Und die Schuld sei zu Ende. Jerusalem hat Vergebung erfahren für ihre Sünden. Es geht hier einmal mehr um das große Drama, das das Volk Israel in der alttestamentlichen Zeit ereilt hatte. Die Eroberung der heiligen Stadt durch die Babylonier im 6. Jahrhundert vor Christus. Wie damals der Tempel niedergebrannt worden war. Und vor allem wie damals ein großer Teil des Volkes ins Exil nach Babylonien entführt wurde. Denn das Volk hatte nicht genug Gottvertrauen gezeigt. Hatte sich abgewendet vom Gott Israels.

Das war der große Schlag, ein wahres Trauma. Und der heutige Text zeugt davon, wie die Geschichte weiterging. Denn nach der Zerstörung des Tempels und Jerusalems wandte sich Gott wieder seinem Volk zu. Und nach all dem schrecklichen Leid will er seine Menschen trösten. Ja einen Neuanfang mit ihnen wagen.

Und der Neuanfang, den er verkündet, ist gewaltig. Die Gläubigen bekommen einen Auftrag. In der Wüste sollen sie eine ebene Bahn machen, ihrem Gott. Denn er wird kommen. Die Berge sollen niedrig gemacht werden und die Täler hoch. Alles was den Weg stört, soll beseitigt werden.

Wer schon mal mit Straßenbau zu tun hatte, kann sich vielleicht vorstellen, was das für eine Forderung ist. Berge und Hügel abtragen und Täler auffüllen, das ist auch mit heutigen Baumaschinen ein gewaltiges Unternehmen. Das war sicherlich in der damaligen Zeit noch schwieriger.

Eine gewaltige Kraftanstrengung wird da nötig sein, damit die Herrlichkeit Gottes sich zeigen kann. Was ist mit dieser Herrlichkeit gemeint? Für uns Christen liegt die Antwort nahe: Es ist Christus, der da kommt. Und in den Evangelien wird genau diese Jesaja-Wort von Johannes dem Täufer aufgegriffen, der Jesus Christus ankündigt.

Und eben deshalb ist es ein echter und ein wahrer Trost, der hier ausgesprochen wird. Denn um die Frage von vorhin aufzugreifen: Natürlich ist es nicht falsch zu trösten. Es muss nur ein Trost sein, der wirklich tröstet. Denn Trost hat mit Vertrauen zu tun. Nicht umsonst ist es verwandt mit dem englischen Wort für vertrauen *trust*. Trost muss auf einem festen Fundament stehen, muss Zuverlässigkeit und Standhaftigkeit beinhalten. Wie es eben beim göttlichen Trost ist, der uns im Jesajabuch begegnet. Das ist eben kein leichtfertig dahingeredetes „*Alles wird gut*.“. Denn da wird das Gegenüber ernst genommen. Und gefordert. Da wird auch das Vergangene nicht klein geredet. Der Verlust des Tempels, die vergangene Schuld. All das wird nicht verneint. Es ist passiert. Und es war schlimm.

Nun aber geht es voran. Und Jerusalem und sein Volk werden nicht geschont. Im Gegenteil: Sie sollen sich gewaltig anstrengen, für das, was da kommt. Und eben das ist Trost: Ein Ruf ins Leben. Ein Ruf, der eine neue Perspektive öffnet. Ein Ruf der Hoffnung schenkt und Vertrauen. Und eben da muss man sich auch verlassen können auf den Tröster. Ein Tröster darf kein Fähnchen im Wind sein, das umfällt, wenn der Wind bläst.

Jürgen bekam am nächsten Tag noch einmal Besuch. Seine Mutter kam, nicht um ihm zu sagen, dass alles gut werde. Nicht um ihm zu sagen, dass es so schlimm nicht sei. Sie kam um bei ihm zu sitzen. „Es tut mir leid, ich weiß, wie viel dir das bedeutet hat.“ sagte sie. Sonst nichts. Manchmal ist eben genau das die Standhaftigkeit, die man wirklich braucht. Das Leid und Unglück, das uns trifft brauchen wir nicht schönreden. Oder so tun als gäbe es dieses nicht. Aber wir können zeigen, dass wir dieses zusammen tragen und ertragen. Und erst, wenn wir das gemeinsam durchlebt haben, ist auch die Zeit gekommen, wieder voran zu schauen. Wieder neue Perspektiven zu öffnen. Das gilt für unsere menschliche Gemeinschaft. Nur so konnte Jürgen sein Scheitern wirklich verarbeiten. Und war später auch wieder fähig guten Mutes nach neuen Möglichkeiten zu suchen.